

D O K U M E N T A T I O N

16. Österreichischer

*JO*urnalistinnen
*KO*ngress
2014

Verleihung der MedienLÖWINNEN

Dienstag, 4. November 2014
Haus der Industrie, Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien



Verleihung der MEDIENLÖWIN 2014

an Eva Roither

für

**„Der Preis der Freiheit. Die ägyptische
Autorin und Aktivistin Nawal El Saadawi“**

Nominierte:

**Sybille Hamann
Monika Haugg
Eva Roither**

Petra Dinhof: Ich begrüße Sie im Namen des Journalistinnenkongresses zu diesem heutigen wunderbaren Abend. Herzlich willkommen beim großen Abend der MedienLÖWINNen 2014. Diese Auszeichnung wird Medienfrauen verliehen, die durch ihre Arbeit anderen Frauen Mut machen bzw. sich in ihren Beiträgen in herausragender Weise kritisch mit Situationen von Frauen auseinandersetzen. Die Auszeichnung wird in zwei Kategorien vergeben, zum einen der Silbernen MedienLÖWIN 2014 für einen deutschsprachigen, journalistisch anspruchsvollen Beitrag in einem Medium, Print, TV, was auch immer, in gendergerechter Sprache, der in der Zeit von Oktober 2013 bis September 2014 veröffentlicht wurde. Zum anderen die Golden MedienLÖWIN für eine Journalistin, die durch ihre Vorbildfunktion und durch ihre jahrelange Medienpräsenz und ihr bisheriges Lebenswerk anderen Frauen Vorbild ist und ihnen Mut macht, sich im Bereich der Medien durchzusetzen.

Ich darf nun an dieser Stelle zu einer ganz wichtigen Frau des heutigen Abends kommen, zu Maria Rauch-Kallat, der von Beginn an die Frauenarbeit sehr wichtig war. So hat sie vor 27 Jahren den Club alpha gegründet und viele andere Frauenprojekte ins Leben gerufen, wie z.B. den Club Mentory, die TechWomen und viele andere. Sie hat immer auf vielen verschiedenen Wegen versucht, Frauen zu unterstützen, und hat sich dabei auch durchaus manchmal aus dem Fenster gelehnt. Ganz wesentlich ist natürlich das ins Leben Rufen des Journalistinnenkongresses, das Frau Bundesministerin Maria Rauch-Kallat gemeinsam mit Frau Dr. Maria Schaumayer vor 17 Jahren getan hat. Seit acht Jahren gibt es nun die MedienLÖWIN, um wesentliche Arbeiten von Journalistinnen zu würdigen, heuer zum ersten Mal in einer eigenen, ganz wunderbaren Veranstaltung. Ich darf nun Frau Bundesministerin Maria Rauch-Kallat auf die Bühne bitten.

Maria Rauch-Kallat: Herzlich willkommen zum 16. Österreichischen Journalistinnenkongress. Wundern Sie sich nicht, wenn Petra Dinhof gesagt hat, seit 17 Jahren. Einmal gab es ihn nicht, nämlich im Jahr 2002, wegen der vorgezogenen Neuwahlen. Wir wollten den Kongress damals nicht in den Wahlkampf hineinziehen und haben ihn auf März verschoben und dann hat im November 2003 kein Kongress stattgefunden. Es stimmt also schon, es gibt ihn seit 17 Jahren, aber es ist erst der 16. Kongress. Seien Sie alle sehr herzlich willkommen zu diesem Abend, der tatsächlich etwas ganz Neues ist, nämlich ein Vorabend des Kongresses, bei dem wir die Frauen vor den Vorhang holen wollen, die ganz Besonderes für andere Frauen leisten. Sei es, weil sie einen Bericht über ein frauenrelevantes Thema schreiben oder weil sie selbst als Vorbild für andere Frauen wirken.

Ich freue mich ganz besonders, dass Sie alle hier sind, und wenn Sie sich vielleicht gewundert haben, dass die Tische so heißen wie sie heißen, dann darf ich Ihnen dazu eine kurze Erklärung geben: Das sind die Namen der bisherigen MedienLÖWINNen, also jener Preisträgerinnen, die bisher schon entweder die MedienLÖWIN oder die goldene MedienLÖWIN für das bisherige Lebenswerk, die es erst seit zwei Jahren gibt, erhalten haben. Ich freue mich ganz besonders, dass an zweien dieser Tische auch tatsächlich die Preisträgerinnen von damals sitzen, nämlich Sandra Baiertl aus dem Jahr 2012 und Sybille Hamann aus dem Jahr 2007, herzlich willkommen. Sybille Hamann ist auch heute eine der Nominierten und darüber freuen wir uns ganz besonders.

Sie wissen, so etwas wie ein Kongress, wenn er sich über so viele Jahre hält und darauf sind wir sehr stolz, ist „work in progress“ und wir lernen jedes Jahr dazu. Ich bin sehr froh, dass wir auch heuer wieder dazugelernt haben und auch den Prozess der Nominierungen weiter entwickeln. Wir haben dieses Mal für die MedienLÖWIN drei Nominierte wie in jedem Jahr, aber Sie wissen noch nicht, wer gewonnen hat. Die drei Nominierten sind Sybille Hamann, Monika Haugg, die ich sehr herzlich willkommen heiße, und Eva Roither. Für die goldene MedienLÖWIN für das bisherige Lebenswerk haben wir auch drei Nominierte, zwei davon sind heute leider nicht da, aber ich darf stellvertretend für alle drei Christine Haiden sehr herzlich willkommen heißen. Ich darf Antonia Rados und Susanne Scholl entschuldigen. Antonia Rados ist, wie Sie wissen, immer irgendwo auf der Welt unterwegs. Susanne Scholl hatte schon lange einen Vortrag versprochen.

Meine Aufgabe ist es, danke zu sagen für alle, die am Zustandekommen dieses Kongresses und dieses Abends beteiligt waren. Dieser Abend wäre ohne die Nominierten und ohne die Auszuzeichnenden überhaupt nicht zustande gekommen. Er wäre aber auch nicht zustande gekommen, gäbe es nicht eine Jury. Stellvertretend für alle Jurymitglieder darf ich die Vorsitzende Elisabeth Pechmann willkommen heißen und mich bei ihr sehr herzlich für die Arbeit seit vielen Jahren bedanken. Bedanken möchte ich mich natürlich auch beim Beirat. Wir haben einen sehr hochrangigen Beirat, dem Lydia Ninz, eine Frau der ersten Stunde, angehört. Im Jahr 1995/96 habe ich mit Maria Schaumayer Runden von Frauen in führenden Positionen gemacht. Darunter war auch eine Runde von Journalistinnen. Was faszinierenderweise herauszuhören war, ist dass die Probleme, egal ob Ärztinnen, Juristinnen oder Journalistinnen, fast überall gleich waren. Aus der Journalistinnenrunde haben dann Monika Lindner, die spätere ORF-Generalintendantin, Lydia Ninz und ich den Schluss gezogen, da sollten wir etwas weiter machen. Die Frage war, warum machen wir nicht einen Journalistinnenkongress? Die Idee kam 1997 und er hat tatsächlich das erste Mal 1998 in diesem Haus stattgefunden. Ich bedanke mich beim Haus der Industrie für die langjährige und wirklich großzügige Unterstützung und Gastfreundschaft in diesem Haus.

Jetzt komme ich wieder auf den Beirat zurück. Damals, als wir diesen Kongress erfunden haben, gab es keine einzige Frau, die in einer österreichischen Zeitung Abteilungsleiterin war. Von einer Chefredakteurin oder stellvertretenden Chefredakteurin ganz zu schweigen. Es war faszinierend, dass sich nach dem ersten Kongress das „Frauennetzwerk Medien“ gegründet hat. Der Standard hatte das erste Frauennetzwerk überhaupt und daraus ging dann, auch im Standard, die erste Abteilungsleiterin aus der Wirtschaft hervor. Als wir vor einem Jahr den Kongress grundlegend umgemodelt und verändert haben, haben wir gesagt, wir brauchen einen Beirat von hochrangigen Frauen. In diesem Beirat sitzen jetzt ausschließlich Chefredakteurinnen und hochrangige Medienfrauen und ich darf heute stellvertretend für diesen Beirat Lisa Totzauer, Karin Thiller und Michaela Huber sehr herzlich willkommen heißen.

Michaela Huber darf ich auch ein zweites Mal danken. Ohne sie und ihre Firma, die OMV, die jetzt schon das zweite Jahr der Hauptsponsor ist, wäre dieser Kongress nicht möglich gewesen. Ein herzliches Dankeschön stellvertretend für alle Sponsoren und Kooperationspartnerinnen und -partner, dass sie uns auch in diesem Jahr wieder

großzügig unterstützen und dass es uns mit diesem MedienLÖWINNen-Abend gelungen ist, einige zusätzliche Sponsoren zu gewinnen und Sie sehen, ohne sie wäre dieser Abend nicht möglich. Ein ganz herzliches Dankeschön an alle von Ihnen.

Selbstverständlich begrüße ich auch ganz herzlich alle Referentinnen und Referenten, die morgen den ganzen Tag über rund 280 angemeldeten TeilnehmerInnen in vielen verschiedenen Settings mit ihrem Wissen, ihrem Vorbild zur Verfügung stehen, seien es Keynote Speeches, Podiumsdiskussionen, seien es Workshops, seien es Living News. Sie werden morgen alle von unserer Moderatorin einzeln begrüßt. Ich darf stellvertretend für alle eine einzige begrüßen, um den Abend nicht zu lang werden zu lassen, nämlich eine Frau, die aus Deutschland zu uns gekommen ist, die 25 Jahre lang im europäischen Parlament saß, die Präsidentin der Frauen der Europäischen Volksparteien ist und seit mehr als zehn Jahren die Vorsitzende des Medienausschusses im europäischen Parlaments ist. Doris Pack, herzlich willkommen.

Entschuldigen muss ich Frau Bundesministerin Heinisch-Hosek, sie war selbstverständlich eingeladen und unterstützt diesen Kongress seit vielen Jahren, und Herrn Bundesminister Ostermayer, die heute beide leider keine Zeit haben. Ich freue mich umso mehr, dass ich die Bürgermeisterin der Inneren Stadt und langjährige EU-Abgeordnete und davor langjährige Auslandsjournalistin des ORF, Ursula Stenzel, sehr herzlich willkommen heißen darf.

Danken möchte ich allen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Kongress überhaupt stattfinden kann, dem Organisationsteam, allen voran Monika Posch und Eszter Dorner-Brader, den Hostessen und auch den Young Stars, die morgen die großen Medienfrauen an den Living News-Tischen interviewen werden. Auch das ist etwas, das wir heuer erfunden haben.

Ich wünsche Ihnen jetzt allen jetzt einen schönen Abend, er wird einige Überraschungen bergen, das werden Sie gleich sehen und vor allem morgen einen interessanten Kongresstag mit vielen tollen Frauen. Ich freue mich, dass Sie alle dabei sein werden.

Petra Dinhof: Ich darf nun Elisabeth Pechmann in ihrer Funktion als Vorsitzende der Jury der MedienLÖWINNen auf die Bühne bitten. Sie ist auch Vorstandsmitglied des Frauennetzwerks Medien, im Hauptberuf Leiterin der Strategie- und PR-Abteilung von Ogilvy.

Elisabeth Pechmann: Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich muss sagen, ich finde es richtig gut, dass ausgezeichnetem Journalismus heute ausdrücklich ein eigener Abend gewidmet wird. Ich denke, das ist von besonderer Bedeutung in einer Zeit, wo Journalismus zu einem Nebenprodukt der kaufmännischen Tätigkeit „Unternehmertum im Mediengeschäft“ verkommt. Was Journalismus kann, sollte uns wichtig bleiben, ja vielleicht noch wichtiger werden. Als Jurymitglied der MedienLÖWIN ist es mir immer wieder sehr wertvoll, viele gute und oft auch außergewöhnliche Beiträge zu lesen und mich damit auseinanderzusetzen, sie zu jurieren. Ich erinnere mich dabei immer wieder sehr gut daran, was Journalismus kann. Journalismus kann kundigen Blickes großartige Geschichten entdecken, auf die wir alleine nur in den seltensten Fällen gekommen wären.

Journalismus kann demaskieren, wenn uns offizielle Sprecherschaft mit heißer Luft das Hirn zufüllt. Journalismus kann hinterfragen, wenn diese behaglich gemähte Wiese der einheitlichen Meinung für uns nicht mehr wesentlich erscheint. Genau das ist es auch, was uns veranlasst hat, drei Beiträge zu nominieren. Diese drei Beiträge und ihre Autorinnen möchte ich Ihnen kurz vorstellen.

Großartige Geschichten entdecken, auf die man alleine kaum kommt. Die Geschichte von Nawal El Saadawi ist so etwas. Diese Frau, in Ägypten in den 30er Jahren geboren, hat sich bereits gegen König Faruq aufgelehnt. Sie hat sich mit Genitalbeschneidung auseinandergesetzt zu einer Zeit, wo das in ihren Breiten völlig außerhalb der Vorstellungskraft war. Sie war auf Todeslisten von Fundamentalisten, sie saß unter Präsident Sadat im Gefängnis, sie stand vor wenigen Jahren im Zentrum von Kairo inmitten der Demonstrationen. Sie ist ausgebildete Ärztin, sie ist politische Aktivistin, sie ist großartige Schriftstellerin. Eine der schönsten Geschichten, die Eva Roither, Autorin und Produzentin für Ö1 Dokumentationen und Features, speziell der Reihe „Hörbilder“ in ihrem Beitrag über Nawal El Sadaawi erzählt, beschäftigt sich mit ihrer Zeit im Gefängnis. Es war politischen Gefangenen verboten, etwas zu schreiben und Papier zu haben. Nawal El Sadaawi hat sich mit einer Prostituierten angefreundet, die auch inhaftiert war, und für die manches in dieser patriarchalischen Gesellschaft einfacher zu organisieren war. Sie hat daraufhin eine Rolle Klopapier und einen Kajalstift bekommen. Auf diesem Klopapier hat sie im Gefängnis große Teile ihrer Gedanken und ihrer Biographie verfasst. Die Frage, wie sie das aus dem Gefängnis hinausbringt, hat sie so gelöst, dass sie das Ganze einzeln in Lockenwickler gerollt hat, um es an einer Wache vorbeizubringen, von der sie zu Recht angenommen hat, dass sie sich um so etwas weiblich alltägliches wie Lockenwickler nicht kümmern werde. Wenn man dieser Frau zuhört, mit welcher Inbrunst, Leidenschaft und Herzlichkeit und mit welchem Lebensmut sie heute in ihren Achtzigern diese Geschichte erzählt, dann wird das Thema Mut machen bei der MedienLÖWIN wirklich sehr lebendig.

Sie erinnern sich wahrscheinlich noch, und Maria, Du erinnerst Dich bestimmt ganz gut, weil Du in einem ZIB-Streitgespräch mit Herrn Gabalier so wunderbar pariert hast, an die Diskussion um die großen Söhne und die großen Töchter. Sie werden wahrscheinlich damals alle das berühmte Killerargument gehört haben, „Ja, haben wir denn keine anderen Sorgen?“ Genau darüber hat Sybille Hamann einen Beitrag geschrieben. Sie hat ganz wunderbar aufgedeckt, was an diesem Killerargument so perfide ist. Fünf Punkte, einer gescheiter als der andere und wunderbare Munition übrigens für jeden und jede, der oder die in so einer Diskussion bestehen möchte. Am Schluss endet sie mit der Frage: „Haben wir wirklich keine anderen Probleme?“ Sie antwortet darauf: „Es gibt schon andere Probleme auch, aber keines von diesen anderen Problemen wird irgendwie gelöst, wenn man dieses eine Problem verschweigt“. Im Übrigen, ich weiß nicht, ob es Ihnen aufgefallen ist, aber ich habe den Satz „Haben wir keine anderen Sorgen“ hauptsächlich im Zusammenhang mit Genderthemen gehört. Oder ist er Ihnen vielleicht untergekommen im Rahmen der Entrüstung über ein paar Baustellen im Sommer? Im Zusammenhang mit der Debatte um ein bisschen Haschisch? Oder im Zusammenhang mit dem letzten Wettskandal im Fußball? Nein, er kommt immer nur bei den Frauen.

Aber à propos Fußball, wenden wir uns Monika Haugg und ihrem Beitrag zu. Sie hat sich im bayrischen Fernsehen damit befasst, warum es so wenige Frauen im Profi-

Fußball gibt. Warum es so wenig Frauen in xyz gibt, ist übrigens ein Thema, das Monika Haugg schon öfter aufgegriffen hat und hoffentlich noch oft aufgreifen wird, weil sie nämlich in ihren Beiträgen eine wunderbare Art hat, spitz zu fragen, mutig und frech in solche Themen hinein zu gehen, da komme ich aufs Demaskieren. Sie demaskiert ganz hervorragend, wie alle Vereine der deutschen Bundesliga auf der Seife stehen, wenn ihnen diese simple Frage gestellt wird. Da gibt es penetrante Ausreden. Da gibt es ignorante Null- oder Alibi-Rückmeldungen. Dazwischen gibt es in diesem Beitrag berührende Geschichten, die man nicht glauben will. Eine wirklich erfolgreiche Trainerin in einer Regional- Unter-Unter-Unterliga in Deutschland, hat dort einen guten Job gemacht. Sie wurde hinausgemobbt, ihr wurde gekündigt, schriftlich, ohne Gespräch. Die schriftliche Begründung lautete sinngemäß, man könne den Männern, die erschöpft von ihrem Tagewerk in ihren geliebten Fußballverein kommen, nicht zumuten, dass sie dann dort auf eine Frau stoßen, die ihnen sagt, was sie tun sollen.

Und jetzt entscheiden Sie einmal, an unserer Stelle in der Jury, welcher dieser drei Beiträge bekommt die MedienLÖWIN? Ich kann Ihnen sagen, es war eine knappe Entscheidung. Wir vergeben Punkte, das wird dann feinsäuberlich zusammengerechnet, die Entscheidung war denkbar knapp, letztlich aber klar. Wenn Sie jetzt genauso neugierig sind wie ich, wie Sie reagieren werden, wenn wir Ihnen die Preisträgerin verkünden, dann sage ich Ihnen, ich halte es nervlich hier oben nicht alleine aus, und bitte daher Michaela Huber, Senior Vice President der OMV, mir dabei zu helfen.

Michaela Huber: Die MedienLÖWIN 2014 geht an Eva Roither!

Eva Roither: Ich danke vielmals und ich möchte mit einer Frage beginnen: Warum alte Frauen? Das, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wurde ich in letzter Zeit immer wieder gefragt. „Warum dokumentierst Du in Deiner Radioarbeit so oft das Leben alter Frauen?“ Ich habe zum Beispiel die neunzigjährige libanesische Malerin und Autorin Etel Atnan portraitiert. Die österreichische Autorin Elfriede Gerstl. Ich habe das ebenso konfliktreiche wie vergnügliche Zusammenleben der über achtzigjährigen österreichischen Künstlerin und Schlossherrin Christa Hauer-Fruhmann mit ihrer Wirtschafterin Maria Moser dokumentiert. Dieses Frühjahr konnte ich die wirklich beeindruckende ägyptische Autorin und Aktivistin Nawal El Saadawi besuchen. All diesen Frauen ist eines gemeinsam: Sie sind extrem widerspenstig und sie haben Kraft. Sie haben die großen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche des 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts erlebt. Sie haben sie überlebt, obwohl sie großen Bedrohungen ausgesetzt waren. Jede hat auf ihre Weise darauf reagiert. In ihrer künstlerischen Arbeit und in ihrer gesellschaftspolitischen Arbeit. Sie alle erzählen und reflektieren die Geschichte eines ganzen, langen Jahrhunderts und das aus dezidiert weiblicher Perspektive. Auch immer mit dem Blick auf die Situation der Frauen in ihrem Land. Im Libanon, in Österreich, in Ägypten. Diese Frauen haben Mut bewiesen und sich zugleich einen wirklich unerschütterlichen Humor bewahrt. Wir können von ihnen vor allem eines lernen: Vertrauen in sich, selbst, in die eigene Wahrnehmung. Strategien der politischen Arbeit, Strategien des Widerstands. Die Feministin Nawal El Saadawi hat zu mir gesagt: „Man muss sich zu Organisationen zusammenschließen, ein Bewusstsein für die Situation schaffen. Ein halbes Jahrhundert lang habe ich Frauenorganisationen gegründet, die die Regierung wieder verboten hat. Ich bin eine

gute Netzwerkerin. Sogar in den USA habe ich die „Globale Bewegung für eine säkulare Gesellschaft“ gegründet. Das verstehe ich unter Demokratie. Mit den Menschen zu beginnen, mit denen man lebt.“ Die Essenz dieser Erfahrungen einzufangen und sie einer größeren HörerInnenschaft bekannt zu machen, das ist mein Ziel. Daher werde ich sie weiter aufsuchen, diese großen alten Frauen, die Zeitzeuginnen des Jahrhunderts sind. Ich danke der Jury und ich danke auch den Initiatorinnen und Organisatorinnen des Österreichischen Journalistinnenkongresses für diesen Preis, der eine wirklich schöne Würdigung ist. Er gebührt auch dem Team, das an dieser Dokumentation mitgearbeitet hat, dem Tonmeister Marzin Leitner, dem Komponisten Stefan Weber und ich danke auch meiner Ö1-Featurechefin Sylvia Lahner, die auch hier ist, die aufwendige Radioarbeiten wie diese hier tatkräftig unterstützt.



**Verleihung der Goldenen
MEDIENLÖWIN 2014 für das bisherige
Lebenswerk**

an
Antonia Rados

Nominierte:

**Christine Haiden
Antonia Rados
Susanne Scholl**

Petra Dinhof: Wir kommen nun zum nächsten Höhepunkt des Abends, der Verleihung der goldenen MedienLÖWIN für das bisherige Lebenswerk. Sie wurde folgendermaßen ermittelt: Über 3000 Frauen hatten Gelegenheit, Vorschläge für die LebenswerkLöwin zu machen. Dann nominierte der Beirat drei Frauen, die dann online gevotet wurden. Dazu bitte ich nun Frau Mag.^a Michaela Huber, stellvertretend für den Beirat des Journalistinnenkongresses, auf die Bühne.

Michaela Huber: Für mich bedeutet guter Journalismus zunächst einmal aufrichtiges Interesse. Dann kommt dazu harte Arbeit und Ehrlichkeit und das Ganze ist dann mit der Kür Leidenschaft versehen. Aus meiner Familie kommen einige Uhrmacher und daher vergleiche ich das gerne, dass Journalistinnen besonders mit hoher Präzision und mit dem Feinschliff der Sprache arbeiten. Alle drei Nominierten des heutigen Abends sind mit diesen Eigenschaften versehen. Sie alle arbeiten hart, arbeiten mit großer Leidenschaft, großer Ehrlichkeit und mit einem großen Faible für präzise, feingeschliffene Sprache. Auf der einen Seite haben wir heute mit Christine Haiden eine Persönlichkeit hier, die mit ihrem Engagement für serviceorientierten Journalismus steht, vom guten Tipp bis zur persönlichen Orientierung ist sie seit vielen Jahren ein fixer Bestandteil des Medienkonsums von vielen Frauen. Eine Auflage von 50.000 Exemplaren pro Monat von „Welt der Frau“ beweist das auch. Auf der anderen Seite zwei Frauen, die wir als Auslandskorrespondentinnen kennen und die uns die Welt ein bisschen näher gebracht haben. Der Schlüssel dafür ist Mut und Neugier. Mit Antonia Rados eine Frau, die keine Grenzen gescheut hat, die keine Sicherheitsgrenzen, auch für ihre persönliche Sicherheit, gescheut hat und die uns von allen großen Krisenherden dieser Welt berichtet hat. Wir alle kennen dieses Bild, wo sie mit der schusssicheren Schutzweste vor uns steht. Susanne Scholl als langjährige Auslandskorrespondentin, unser OMV-Büro in Moskau ist im Nebengebäude vom ORF-Büro. Sie hat uns ein Land wie Russland, das gleichermaßen reizvoll wie widersprüchlich und vielschichtig ist, immer wieder erklärt. In ihren Reportagen und Berichten ist immer wieder herausgekommen, wie widersprüchlich dieses Land ist. Ich möchte jetzt Maria Rauch-Kallat zu mir herauf bitten, die uns verkündet, welche der drei Nominierten die goldene MedienLÖWIN für das bisherige Lebenswerk bekommen hat.

Maria Rauch-Kallat: Die Spannung steigt, wer erhält die goldene MedienLÖWIN für das bisherige Lebenswerk 2014? Ich kann Ihnen sagen, es wurde durch ein Online-Voting ermittelt und es war extrem knapp. Ich darf gratulieren zur goldenen MedienLÖWIN für das bisherige Lebenswerk 2014 Antonia Rados. Antonia Rados bedauert es unendlich, dass sie heute nicht hier sein kann, aber sie hat eine ganz liebe Freundin gebeten, die Laudatio für sie zu halten und ich begrüße ganz herzlich Patricia Pawlicky.

Patricia Pawlicky: Guten Abend! Maria hat es schon gesagt, Antonia kann leider nicht da sein, was an und für sich eine gute Nachricht ist. Wenn Antonia nicht an einem Ort sein kann, dann heißt das, hier ist im Grunde Ruhe, es ist nicht gefährlich, wir sind nicht an einem Kriegsschauplatz und wir können alle ganz gemütlich am Abend durch die Straßen gehen. Das ist die gute Nachricht. Die liebe Antonia ist entweder in einem Krisengebiet oder sie verbringt den Tag damit, zu überlegen, in welches Krisengebiet sie morgen fährt. Also wie gesagt, ganz liebe Grüße, sie kann heute leider nicht da sein. Wer Antonia Rados kennt, und es sind ja auch einige ORF-Journalistinnen hier, auch Du, liebe Uschi, Du hast ja ganz lange gemeinsam

mit Antonia im Auslandsressort gearbeitet. Alle, die Antonia kennen, wissen, dass sie immer schon eine unetische Persönlichkeit, auch im ORF war und immer geschaut hat, wo sie hin fahren kann, wo sie Reportagen herholen kann. Ich habe heute im Zuge der Laudatio, die ich auf sie halten soll, ein bisschen im Internet nachgeschaut und da ist mir ein sehr schönes Zitat vom ehemaligen deutschen Außenminister Hans-Dietrich Genscher aufgefallen. Er hat 2011 bei der Verleihung der Rainer-Hildebrandt Medaille für den Einsatz um die Menschenrechte an Antonia über sie gesagt: „Berichte von Frau Rados sind ein Zeugnis von Mut und Gerechtigkeitssinn“. Ich glaube, das ist etwas, was sie sehr geehrt hat und worüber sie auch sehr gerührt war, dass so über sie gesprochen wurde. Antonia Rados arbeitet ja leider schon lange nicht mehr für den ORF, seit 1991 ist sie nicht mehr im ORF, da wurde sie vom WDR abgeworfen. Dort war sie aber auch nur kurz und seither arbeitet sie für RTL und für den Nachrichtensender n-tv. Ich weiß nicht, wer von Ihnen manchmal Zeit hat, da hinein zu schauen. In diesem Sender schafft Antonia es, politische Dokumentationen aus den Krisenregionen unterzubringen. Eine ihrer letzten Arbeiten ist jetzt vor kurzem gesendet worden, und zwar war sie an der syrisch-türkischen Grenze, dort hat sie mit IS-Kämpfern Interviews gemacht. Das ist insofern berührend, da selbst Antonia Rados, die seit über 35 Jahren im Geschäft ist und wirklich schon viel gesehen hat, in dieser Reportage erzählt, wie unglaublich jung diese Kämpfer sind. Wie unglaublich jung und naiv sie da hinein geschickt werden. Das war, wie gesagt, eine ihrer letzten Arbeiten.

So. Warum stehe ich da? Als mich Maria angerufen hat, habe ich überlegt, ob ich das überhaupt machen kann, denn als ich Antonia kennen gelernt habe, war ich Regieassistentin in der F9, Dokumentation, und durfte bei Antonias Dokumentation über Südamerika die Inserts eintippen. Das war die Ausgangslage, deswegen fühle ich mich natürlich besonders geehrt, und habe mich besonders gefreut, dass Antonia gesagt hat, dass ich heute die Laudatio halten soll.

Stichwort „Ich Praktikantin, sie damals schon ein Star“, damals schon mit Uschi Stenzel, die ja heute auch hier ist. Die beiden waren damals in der Auslandsredaktion die einzigen Frauen. Mir ist damals aufgefallen, dass da zwei Frauen sind, die extrem mutig sind und die sich wirklich Zeit genommen haben, mit uns Jungen zu reden, zu diskutieren, uns ernst zu nehmen. Das hat ganz viel gebracht und das ist etwas, was ich immer wieder sage: Es ist so wichtig, dass wir junge Leute immer wieder dazu motivieren, in den Journalismus zu gehen, dass wir auch versuchen, sie zu führen und wie gesagt, das haben damals sowohl Uschi als auch Antonia beim ORF gemacht. Ich habe es schon gesagt, Antonia ist dann ganz schnell vom ORF weg zum WDR gegangen, da ist sie auch relativ schnell wieder weg. Es kam RTL, es kam Gerhard Zeiler, der hat sie zu RTL geholt, und Hans Mahr. Sie haben es geschafft, für Antonia ein Fenster zu haben, damit sie bei RTL die Möglichkeit hat, Dokumentationen zu machen, in die Krisengebiete zu fahren. Sie wissen es vielleicht, privat lebt sie schon seit vielen Jahren in Paris, hat ihren beruflichen Schwerpunkt nach Kairo verlegt, das heißt, sie hat auch in Kairo eine Wohnung und von dort macht sie zurzeit ihre Reisen. Antonia sagt gerne über sich selber, dass sie ausländisch spricht in vier bis fünf europäischen Sprachen, sie kann mittlerweile auch arabisch.

Zum Thema Frauen und Journalismus ist vielleicht zu sagen, dass sie in den vergangenen Jahren den Fokus sehr auf Frauen in der islamischen Welt gelegt hat,

über die letzte Dokumentation hat sie auch ein Buch geschrieben. Ich weiß nicht, ob sie es kennen, es ist im Frühjahr herausgekommen, es heißt „Die Bauchtänzerin und die Salafistin“ und ist sehr spannend zu lesen. Da geht es um ein Geschwisterpaar in Kairo, zwei völlig verschiedene Frauen. Die eine extrem religiös, die andere Schauspielerin und Bauchtänzerin. Diese Frauen hat sie sowohl in einer Doku als auch in ihrem Buch portraitiert.

Sie bedankt sich ganz herzlich, dass sie die MedienLÖWIN bekommt, sie wird einen schönen Platz für sie finden, und zwar kommt die MedienLÖWIN bei ihr zum Bayrischen Fernsehpreis, zum deutschen Fernsehpreis, den Antonia auch schon bekommen hat. Der goldene Löwe wird neben dem Hans-Joachim-Friedrichs-Preis und neben dem Heinrich-Heine-Preis stehen. All diese Auszeichnungen gibt es bereits, all diese sind in ihrer Pariser Wohnung. Einen Preis hat sie vergangenes Jahr nicht mitgenommen, aber alleine die Nominierung finde ich ziemlich beeindruckend. Vergangenes Jahr war sie für ihre Somalia-Reportage bei den Emmys in den Vereinigten Staaten nominiert.

Was ist noch zuzusagen, vielleicht etwas ganz Persönliches, das ich noch erzählen will: Wer Antonia privat kennt, weiß, dass sie über ihre Professionalität hinaus noch eine Eigenschaft hat, die unglaublich toll ist, sie ist nämlich wirklich extrem humorvoll. Sie hat einen sehr schwarzen Humor, der in jeder Lebenssituation hilfreich sein kann. Auch private Beziehungen kommentiert sie gerne mit dem Statement „Eine private Beziehung zwischen Mann und Frau kann nur funktionieren, wenn das Gleichgewicht des Schreckens stattfindet“, in Anlehnung an den Begriff aus dem kalten Krieg. In diesem Sinn übernehme ich jetzt einmal den Preis, es wäre sehr schön, wenn Du, Uschi, auch herauf kommen könntest, aber ich muss vorher noch Antonia ansagen. Antonia hat nämlich natürlich für uns alle eine Grußbotschaft vorbereitet.

Grußbotschaft Antonia Rados: „...weibliche Journalisten gab, also Frauen wie damals Ursula Stenzel, die zuerst Reporterin war und dann erst Moderatorin geworden ist und die mir ein Vorbild war. Wir teilten das Zimmer und sie war jemand, der sich auch immer um junge Journalistinnen wie mich gekümmert hat. Eine interessante und wichtige Zeit, die mich insofern geprägt hat, als dass sie mir eine Grundlage dafür gegeben hat, was später gekommen ist, nämlich meine Zeit beim deutschen Fernsehen. Zuerst dem öffentlich-rechtlichen und seit 1994 dann beim Privatfernsehen. Eine journalistische Zeit, journalistische Jahrzehnte, die hinter mir liegen, das heißt nicht, dass ich aufhören möchte, diese Arbeit zu tun, es ist eine interessante Arbeit, die ich jedem nur weiter empfehlen kann. Ich bedanke mich nochmals ganz herzlich für diese Auszeichnung.“

Patricia Pawlicky: Liebe Uschi, würdest du so lieb sein und den Preis von Maria Rauch-Kallat und Michaela Huber übernehmen?

Maria Rauch-Kallat: Sie wissen ja, die MedienLÖWIN ist auch mit einem Geldpreis verbunden, die goldene MedienLÖWIN nicht mit einem Preisgeld, dafür haben wir aber einen Sponsor gefunden, nämlich die Heiltherme in Bad Waltersdorf. Die hat einen Preis gestiftet, den Antonia Rados hoffentlich mit ihrem Mann genießen kann, es ist ein Wochenende in Bad Waltersdorf und wir hoffen, dass sie ihn verwendet.

Ursula Stenzel: Verehrte Damen und Herren, es ist mir eine wirkliche Freude, Ehre und eine totale Überraschung, dass ich für Antonia Rados heute diese Auszeichnung übernehmen darf. Ich erinnere mich natürlich sehr gut an sie, sie war immer eine sehr beeindruckende Persönlichkeit. Als sie in den ORF gekommen ist, ist mir einmal ihre unglaubliche Beharrlichkeit aufgefallen, sie hat einfach nicht nachgegeben. Wenn sie ein Ziel vor Augen gehabt hat, hat sie es verfolgt. Wir haben uns sozusagen gegenseitig angestiftet, nicht nachzugeben. Frauen im ORF waren damals, wie gesagt, sehr selten, wir waren so etwas wie Pionierinnen, wir haben uns gegenseitig Mut gemacht. Das zweite, was ich in Erinnerung habe, ist ihr wirkliches Können und der Mut zu sich selbst. Ich habe nie den Eindruck gehabt, dass sie irgendwelche Vorbilder hat, denen sie nacheifern möchte. Sie hat sich in der Art ihrer Stilistik und ihres Aufbereitens von Themen immer zu ihrem ganz eigenen Weg bekannt. Dieses sich zum eigenen Weg bekennen hat sie so unverwechselbar gemacht. Bei vielen Journalistinnen kann man in Versuchung geraten zu sagen, „Oh Gott, die will unbedingt neben der Kanone stehen“. Antonia Rados jedoch, wie viele Auslandsberichterstatteerinnen heute, fahren mit einer Selbstverständlichkeit in Krisengebiete, nicht mit der Sensationshascherei und auch nicht dem Voyeurismus, das Menschliche aufzuspüren. Da ist Antonia ganz wunderbar und hat zu Recht diese Auszeichnung bekommen, zu der ich ihr herzlich gratuliere.

Maria Rauch-Kallat: Bevor ich Sie jetzt zum Genuss eines kleinen Programms in Wort und Ton von Petra Dinhof und Daniela Krammer einladen darf, möchte ich mich noch bei den beiden Juryvorsitzenden ganz herzlich bedanken. Ich darf Elisabeth Pechmann und Michaela Huber auf die Bühne bitten. Die Blumen sind gesponsert von blumen.at, dort können Sie Blumen abonnieren. Viel Vergnügen!

Unterhaltungsprogramm mit Petra Dinhof und Daniela Krammer